

**STEIERMARK** Umfrage unter 300 Firmen: Die dunklen Wolken haben sich noch nicht verzogen

# Mittlere Unternehmen verkraften Krise besser

Das Grazer Institut Krisenkompass hat 300 Firmen zur Krise befragt. Die mittelgroßen Betriebe fühlen sich dabei deutlich weniger negativ betroffen als Großunternehmen.

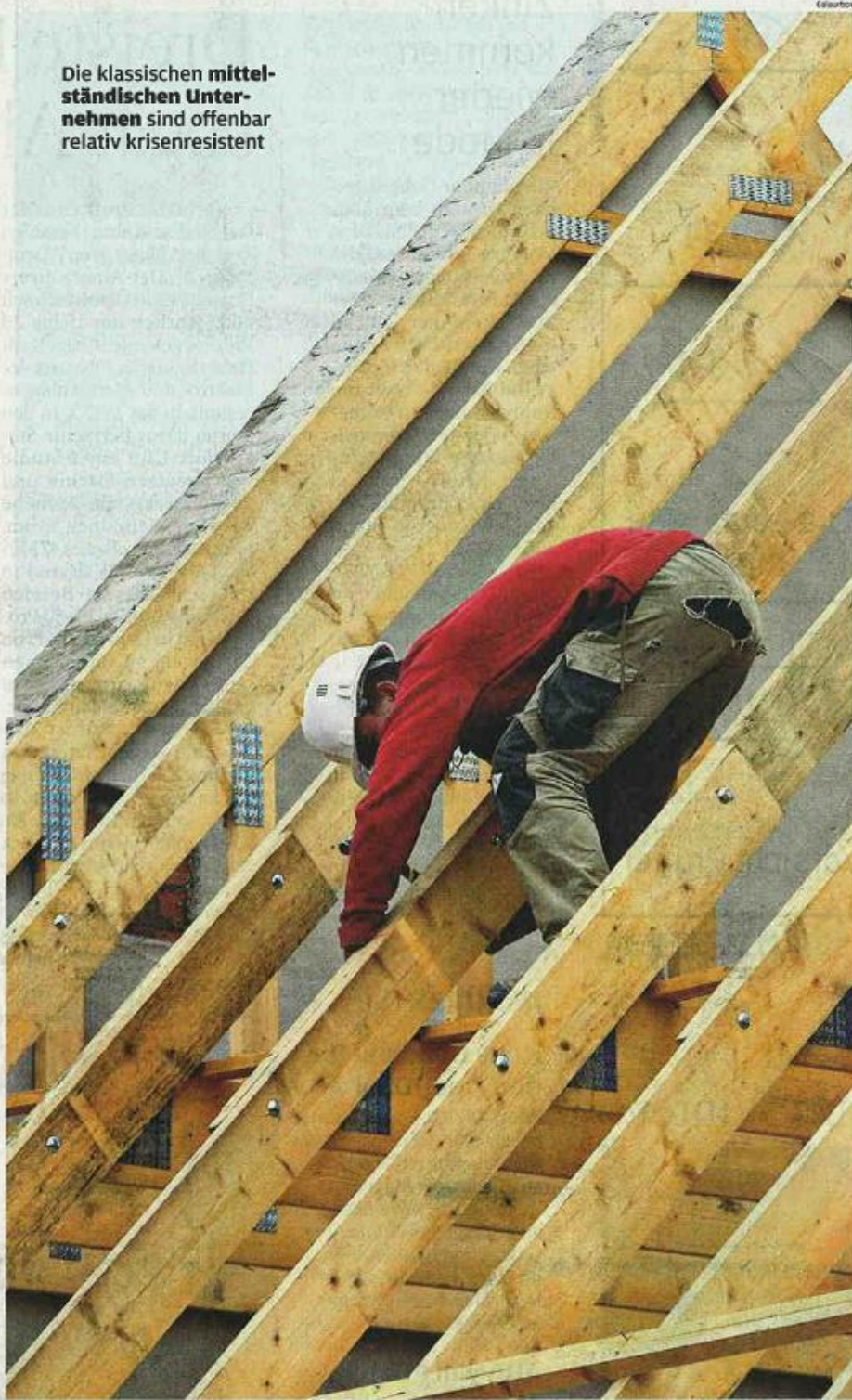
**Graz.** Rund zwei Drittel der österreichischen Unternehmen fühlen sich von der Finanz- und Wirtschaftskrise direkt betroffen. Dabei gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen mittleren Betrieben bis 250 Mitarbeiter und Großunternehmen. Während bei den mittleren Firmen „nur“ 59 Prozent negative Auswirkungen melden, sind es bei den Großen 79,5 Prozent. Das hat eine Tiefenbefragung von 300 Unternehmen durch das steirische Institut für Krisenmanagement und Krisenkommunikation „Krisenkompass“ ergeben.

„Die dunklen Wolken haben sich noch nicht verzogen, ist Martin Zechner, Chef von Krisenkompass, überzeugt. „Jeder dritte befragte Unternehmer und Manager sieht die Wirtschaftskrise keineswegs als bewältigt an. Insgesamt gehen 77 Prozent der Befragten davon aus, dass die Krise noch anhalten wird, bei der Industrie sind es sogar 90 Prozent.“ Der Umgang mit der Krise ist

## KMU-GIPFEL

Heute findet im Wiener Museumsquartier um 19 Uhr der KMU-Gipfel des Jungen Wirtschaftsverbands statt. Thema: „Kreativwirtschaft und Politik kommen zusammen“. Bei einer Podiumsdiskussion erörtern Ministerin Claudia Schmidt, Landtagsabgeordneter Fritz Strobl und Marijana Stoits, Chefin der Vienna Film Commission, das Thema. Das WirtschaftsBlatt wird berichten.

Die klassischen **mittelständischen Unternehmen** sind offenbar relativ krisenresistent



laut der Studie unterschiedlich. 70 Prozent der Unternehmen reagieren mit Restrukturierungen und Rationalisierungen, 45 Prozent mit Personalabbau. Die Senkung von Löhnen und Gehältern erscheint immerhin 17,5 Prozent als probates Mittel. Externe Beratungen werden nur von 15 Prozent eingeholt.

## Katastrophales Signal

Grundsätzlich positiv werden die staatlichen Maßnahmen gegen die Krise bewertet. Jeder dritte Unternehmer bezeichnet das staatliche Handeln als gut oder sehr gut. Für den renommierten Wirtschaftswissenschaftler Romuald Bertl, der bei Krisenkompass Partner ist, stellt sich die Frage, „ob der Staat den jetzigen konsequenten Kurs durchhalten“ kann. „Jegliche Verschlechterung der Steuersituation in den nächsten 18 Monaten wäre jedenfalls ein katastrophales Signal“, warnt Bertl.

Die jetzigen Maßnahmen wie das Garantiepaket für die Banken oder die Übernahme von Garantien für den produzierenden Sektor seien nur eine „statische Bewahrung“. Bertl: „Grundsätzlich muss sich der Staat entscheiden, ob er gleich eine massive Steuerentlastung durchzieht, um den Konsum zu halten, oder ob er später pausenlos nachbessert und dann das Ziel erst recht nicht erreicht.“

Auffällig ist für Bertl und Zechner auch, dass das beliebteste Krisenwerkzeug für die Unternehmen die Überwachung der betriebswirtschaftlichen Kennzahlen ist. 76 Prozent verlassen sich auf diese Methode. „Dabei wäre ein Gesamtscreening, das Softfacts als Warnsignale mit einbezieht, besser geeignet.“

ANDREAS KOLB

andreas.kolb@wirtschaftsblatt.at

■ Wie es KMU international geht, erfahren Sie auf S 8/9